Wien, 13. April.

[Karl Mays Glück und Ende.] Karl May, der vielgelesene Jugendschriftsteller, der Erringer vielbeneideter Erfolge, der Mann, auf dessen Lippen die Jugend mit schier atemloser Spannung blickte, wenn er zu erzählen anhub, der Mann der siegreichen Phantasie hat eine schwere Niederlage erlitten. Er stand als Kläger vor einem Berliner Gericht; der von ihm Geklagte hatte ihm vorgeworfen, May sei ja ein geborener Verbrecher, der viele schwere Strafen erlitt, der schon als Seminarist Diebstähle ausführte und später eine Räuberbande in den nordböhmischen Wäldern bildete, die den räuberischen Ueberfall professionell betrieb; May habe als Autor von Kolportageromanen seine Anregungen aus seiner berüchtigten Jugend empfangen, habe eigentlich dabei nur ein Plagiat an seinem Vorleben begangen. Und der Angeklagte wurde tatsächlich freigesprochen. Der Wahrheitsbeweis sei erbracht, besagte das Urteil, May sei tatsächlich vorbestraft und auch literarisch nicht einwandfrei. Und so verließ der Kläger Karl May als Verurteilter den Gerichtssaal. Karl May ist heute ein Greis, und da will sich die Genugtuung darüber, daß es der freiwilligen Polizei gelungen ist, durch dezennienweite Rückverfolgung des Kurrikulums die schwarzen Punkte im vielverschlungenen Lebenslaufe dieses erfolgreichen Mannes gerichtsordnungsmäßig festzustellen, nicht so recht willig einstellen. Aber schließlich darf man sich durch sentimentale Erwägungen in seinem Urteile nicht beeinflussen lassen, und ganz gewiß ist nicht jeder, der angeklagt ist, daß er die Jugend verderbe, ein Sokrates. Und Karl May ist gegen diesen Verdacht ganz zweifellos gefeit. Spät hat ihn ein Schicksal erreicht; aber es hat ihn erreicht, und das ist ein Verdienst des Herrn Lebius. Man wird es aber trotzdem Herrn Lebius nicht neiden. Karl Mays Glück hat sein Ende gefunden, sein nicht unverdientes Ende. Seine Bücher wurden im Berliner Gerichtssaal auf den Index gesetzt. Aber er wird jetzt zweifellos von einem findigen Verleger einen glänzenden Antrag bekommen, seine Autobiographie zu schreiben, die sicher guten Absatz finden wird. Er hat jetzt über Nacht so viele Feinde gekriegt, die einträchtig über ihn schimpfen; und wer schimpft, der kauft …

Aus: Wiener Allgemeine Zeitung (6-Uhr-Blatt), Wien. Nr. 9610, 13.04.1910, Seite 2.